

seiner Väter zurückkehren. Am demselben Tage erließ er von Teplitz aus an seine Sachsen folgende, aus der Tiefe seines Herzens hervorgegangene Ansprache:

„Nach langer, schmerzlicher Trennung, nach einer verhängnißvollen Zeit, kehre Ich heute in Eure Mitte zurück. Ich weiß, was Ihr erlitten und ertragen habt, und habe es mit Euch im tiefsten Herzen gefühlt; Ich weiß aber auch, mit welcher festen Treue Ihr unter allen Prüfungen zu Euren angeflammten Hüften gestanden seid. Dieser Gedanke war, nicht dem Vertrauen auf Gott, Weim besser Trost in den Stunden der Trübsal, die der unerforschliche Rath der Vorsehung über Mich und Euch geschickt hat. Er giebt mir neuen Muth, Weim schmerztes Lagerweid wieder zu beginnen. Mit der alten Liebe, welche durch die vielen Beweise der Anhänglichkeit, die Ich erhalten, wenn dies denkbar wäre, noch inniger geworden ist, werde Ich die Tage, die Mir Gott noch schenkt, der Heilung der Wunden des Landes, der Förderung seines Wohstandes, der Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und der besonnenen Fortentwicklung unserer politischen Institutionen widmen. Ich rechne dabei auf die Unterstützung der Landesvertreter, denen Ich mit gewohnter Offenheit und aldem Vertrauen entgegen kommen werde. Was derselben Treue, mit der Ich zu dem Bunde gestanden bin, werde Ich auch an der neuen Verbindung, in die Ich jetzt getreten, halten und, so weit es in Meinen Kräften steht, alles anwenden, um dieselbe, wie für unser engstes, so auch für unser weiteres Vaterland möglichst segensreich werden zu lassen. Möge der Allmächtige unsere gemeinsamen Bemühungen segnen, und Sachsen, wie nothdem, ein Land des Friedens, der Orbnung, des thätigen Strebens, der Bildung, der Gerechtigkeit und Gottesfurcht bleiben.“

Diese Worte fanden den freudigsten Wiederhall in aller Sachsen Herzen: „Ich kehre heute in Eure Mitte zurück“ — dies war eine Kunde, welche die bekümmerten harten Prüfungen und die dargebrachten schweren Opfer während der Kriegszeit vergessen ließ. Wie gute Kinder den nach schmerzlicher Trennung heimkehrenden Vater jubelndem Herzen begrüßen, so auch die treuen Sachsen den zurückkehrenden Vater des Vaterlandes. Schon im Wöhrerland auf dem festlich geschmückten Bahnhof Wodenbach begrüßten die Bürger der Residenz den geliebten Monarchen in herzlichster Weise. Kaum war aber die sächsische Grenze erreicht, so reichte sich Huldigung an Huldigung, welche man als die sicherste Bürgschaft für die Thatsache betrachten konnte, daß Liebe und Treue gegen den Landesvater in der Schule der Prüfung nur erstarbt waren.

Da der König seinen Aufenthalt zunächst in Pillnitz nehmen wollte, so mußte er bei Liebersfelditz die Eisenbahn verlassen und sich zu Wagen nach seinem Lustschlosse begeben. An jenem Haltepunkte hatten sich Tausende von Menschen aus der Nähe und Ferne zum Empfange des Königs aufgestellt. Die vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten konnten nicht zur Ausführung gebracht werden. Als die Menge des Königs ansichtig ward, brach sie in einen unbeschreiblichen Jubel aus. Tausendstimmige Hochs rufend, umringte man ihn beim Aussteigen aus dem Dampfwagen, trennte ihn, ohne es natürlich